

Franckesche Stiftungen zu Halle

Zeugniß Von der Gnade und Wahrheit in Christo

Schubert, Heinrich

Halle, MDCCXLVIII.

VD18 13223623

- 1) Trau-Sermon von der Vereinigung einer gläubigen Seele mit Christo.
Gehalten 1722.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199991

Mercket dann wohl, ihr Kinder des Höchsten, diese Apostolische Anweisung, wie ihr euch auf die Zukunft Jesu Christi anschicken sollet, und bringet sie in Übung. Wandelt vor dem Herrn und vor eurem Neben-Menschen in wahrer Gottseligkeit. Lasset euch von derselben weder durch Lust noch durch Furcht abführen. Wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn. Lasset eure Lenden umgürtet seyn, und eure Lichter brennen. Seyd wacker allezeit, und betet in allem, was ihr thut. Vor allen Dingen haltet das Auge des Glaubens rein, und lasset Jesum Christum allein, allein eure Gerechtigkeit seyn. Nehmet auch zu in seinem schönen Sinne, damit man an allen Orten, zu aller Zeit und bey allen Menschen an euch sehen könne, daß ihr Schäflein Jesu Christi seyd, die ihm, dem Hirten, angehören, und ihm nachfolgen, wo er hingehet. Bewahret den Frieden Gottes in eurem Herzen, und so bald ihr mercket, daß er gestört werden will, so stillt eure Herzen in dem Blute des Lammes, und waschet eure Kleider in diesem freyen offnen Heils-Brunnen rein und helle; so werdet ihr vor dem schrecklichen Tag nicht erschrecken dürfen, sondern eurem Heylande frölich entgegen sehen können. Kommet er, so wird sich euer Herz freuen, ihr werdet ihm mit Jauchzen entgegen gerückt werden in den Wolcken, und bey ihm seyn allezeit. Amen!

Schreibe uns auf, lieber Herr Gott, daß wir bereit seyn, wenn dein Sohn kommt, ihn mit Freuden zu empfangen, und dir indeß mit reinem Herzen zu dienen, durch denselben deinen lieben Sohn Jesum Christum, unsern Herrn! Amen!

Anhang.

I) Frau-Sermon von der Vereinigung einer gläubigen Seele mit Christo.

Gehalten 1722.

Das walte der Hohe und Erhabene, der da ist, der da war, und der da kommt, das A und das D, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, und der Lebendige, der todt war, und siehe! der lebendig ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, unser Herr und Heyland Jesus Christus, der einige Freund und Bräutigam unserer Seelen, hochgelobet mit dem Vater und dem Heiligen Geiste, von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

In

In Christo, dem Bräutigam unserer Seelen, allerseits hoch- und herzlich Geliebteste! Der Ehestand ist ein von Gott selbst eingesetzter heiliger Stand. Was nun Gott geheiligt hat, das müssen Menschen nicht gemein machen. So soll denn auch der Ehestand von Christen, als ein heiliger Stand, mit Gott heiliglich angefangen, und vor Gott heiliglich in seiner Furcht geführt werden. Der Ehestand ist ein Bild der Vereinigung Christi mit seiner Kirche überhaupt, und sodann auch mit einer jeden gläubigen Seele ins besondere. Paulus zeuget davon in seiner an die Epheser geschriebenen Epistel, wenn er daselbst Cap. 5. v. 22, 32. also schreibt: Die Weiber seyn unterthan ihren Männern, als dem Herrn. Denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeinde, und er ist seines Leibes Heyland. Aber wie nun die Gemeinde ist Christo unterthan, also auch die Weiber ihren Männern in allen (wider Gott nicht streitenden) Apost. Gesch. 5. v. 29.) Dingen. Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeinde, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasser Bad im Worte, auf daß er sie ihm selbst darstellte eine Gemeinde, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder des etwas, sondern daß sie heilig sey und unsträflich. Also sollen auch die Männer ihre Weiber lieben, als ihre eigene Leiber. Wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst, denn niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es und pfleget sein, gleichwie auch der Herr die Gemeinde. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleische und von seinem Gebeine, um deswillen wird ein Mensch verlassen Vater und Mutter, und seinem Weibe anhangen, und werden zwey Ein Fleisch seyn. Das Geheimniß ist groß, ich sage aber von Christo und der Gemeinde. So thun demnach gegenwärtige Hochgräflich-Verlobte, als Kinder Gottes, wohl, daß, da sie in den Ehestand treten wollen, sie diesen heiligen Stand, welcher ein so hohes Geheimniß abbildet, mit Gott anfangen, und den Bund, (welchen sie mit einander unter herzlichem Gebet bereits gemacht,) ihn in der Furcht Gottes heiliglich zu führen, vor dem Angesichte Gottes in dieser Stunde erneuern. Ist der Ehestand ein Bild der Vereinigung Christi mit einer gläubigen Seele, und wiederum, einer gläubigen Seele mit Christo; so könnten wir ja wohl, da wir iezo gegenwärtig sind, Gottes Wort auch bei dieser Gelegenheit mit einander zu betrachten, keinen bessern Text erwehlen, als denjenigen, welcher von den beyden hohen Verlobten selbst erwehlet worden. Er ist zu lesen im Hohenliede Salomonis Cap. 2. v. 16. und lautet also:

Mein

Mein Freund ist mein, und ich bin sein, der unter den
Rosen weidet.

Es wird in diesen Worten zwar einfältig und schlecht, aber gewiß sehr nachdrücklich und herrlich geredet, von der Vereinigung einer gläubigen Seele mit Christo, und zwar also, daß uns erstlich gezeigt wird, wie eine gläubige Seele ihr den ganzen Jesum zueigne; und zum andern: Wie sie sich ihm, ihrem Blut-Bräutigam, aus herzlichster Dankbarkeit ganz zu eigen ergebe.

Daß wir aber diese verlesene Worte nicht obenhin anzusehen, sondern sie vielmehr wohl zu mercken, und gleichsam mit einem NB. zu bezeichnen haben, mögen wir daher erkennen, weil sie in diesem kurzen Buche dreyimal, und zwar Cap. 6. v. 2. eben wie sie hier lauten; c. 7. v. 10. aber mit einem gar lieblichen und angenehmen Zusatz wiederhohlet werden: wenn es an dem letztern Orte heisset: Mein Freund ist mein, und er hält sich auch zu mir, oder: Sein Verlangen ist auf mich gerichtet. Wie nemlich ein Bräutigam sich zu seiner Braut hält, und alle sein Vergnügen an derselben hat: Also, spricht die Seele, hält der Herr Jesus sich auch zu mir, sein Verlangen ist auf mich gerichtet, und er hat seine Lust an mir. Jes. 62. v. 5.

Wer redet aber in diesen Worten: Mein Freund ist mein, und ich bin sein? Antwort: Es läßt die ganze Gemeinde Christi, die aus vielen Gliedern bestehende Braut des Lammes, sich also überhaupt vernehmen; wie denn das ganze Hohelied Salomonis nichts anders ist, als ein Gespräch des Herrn Jesu mit seiner Braut, der Christlichen Kirche, und wiederum ein Gespräch der Kirche mit dem Herrn Jesu, ihrem Bräutigam. Der Herr Jesus redet mit seiner Braut auf das allerholdseligste, gedencet ihres herrlichen Schmuckes, mit welchem er sie ausgezieret, und wie sie in demselben seinen Augen so gar sehr wohl gefalle. Die Braut verwundert sich hinwiederum über die Liebe ihres Bräutigams, sie preiset und erhebet seine Schönheit; und weil dieselbe ganz unaussprechlich ist, so kan sie ihn nicht genug loben, es bleibet immer noch zuviel Lobenswürdiges übrig, er ist ihr in seiner Liebe, Gnade und holdseligen Freundlichkeit zu hoch, sie kans nicht erreichen. Darum sagt sie endlich c. 5. v. 10. Mein Freund ist weiß und roth, auserkohren unter vielen tausenden, und v. 16. Ein solcher ist mein Freund, mein Freund ist ein solcher, ihr Töchter Jerusalem!

Ob nun wohl in unsern Worten die Christliche Kirche überhaupt redend vorgestellt wird, so hindert doch solches gar nicht, daß nicht auch eine tegliche Schuberts Epist. Pred. 2. Theil.

Es ss

zu

zu Christo in der Wahrheit bekehrte und gläubige Seele ins besondere sich ihres Heylandes also annehme, und von ihm mit allem Rechte sage: Mein Freund ist mein, und ich bin sein. Denn wie er seines ganzen Leibes Haupt und Bräutigam ist, so ist er auch das Haupt und der Bräutigam eines jeden Gläubigen ins besondere.

Es ist aber mit allem Fleiß und gutem Bedacht gesagt worden, daß eine zu Christo in der Wahrheit bekehrte gläubige Seele diese Worte rede: Mein Freund 2c. 2c. Denn alle diejenigen, die so fein auf ihren Hefen von Jugend auf stille gelegen, und gemeinet, sie wären beständig gar gute Christen gewesen, man würde an ihnen wol nichts auszusetzen haben, sie hätten immer an den HErrn Jesum geglaubt, würden nun nicht erst anfangen 2c. 2c. Alle diese, sie mögen nun äußerlich ehrbar und honnet, oder offenbar böse und gottlos seyn, können diese Worte nicht in der Wahrheit aussprechen; und wenn sie gleich den rechten Glauben zu haben sich vest einbilden, so ist es doch nur ein Hirn-Gespens, ein selbst gemachter, todter, nicht aber ein von dem Heiligen Geiste in der wahren Buße und gründlichen Bekehrung des Herzens gewirkter lebendiger Glaube. Daher sind ihnen auch diese Worte, (in ihrer rechten Kraft genommen) viel zu hoch. Sie mögen ja wol mit dem Munde sagen: Mein Freund ist mein, und ich bin sein! Denn Worte sind endlich noch nachzusprechen. Aber sie sind um deswillen in ihnen nicht gleich Wahrheit; denn ihres Herzens Grund erfähret nichts davon. Und das ist daraus offenbar, weil sie mit ihrem Leben beweisen, daß sie keinen weniger für ihren HErrn und Bräutigam erkennen, als den HErrn Jesum, indem sie seinem Willen schnurstracks zuwider handeln. Dienen sie nun nicht dem HErrn Jesu, sind sie nicht sein eigen, hängen sie ihm nicht in herzlichster Liebe an, als eine Braut ihrem Bräutigam; so ist auch der HErr Jesus noch nicht auf eine solche Art ihr Freund, wie ihn die gläubige Seele hier nennet. Ganz umgang, so ist die Vereinigung recht. Spricht man: HErr Jesu, du bist mein! so schallet gleichsam das Echo aus dem Himmel! Seele, bist du denn auch mein? Kan man nun antworten: Ja HErr Jesu! du weißest alle Dinge, du weißest, daß ich von ganzem Herzen gerne dein, und zwar allein dein seyn will! so drückt unser Heyland das Siegel drauf, durch seinen Heiligen Geist. Da ist es denn Wahrheit, davon das Herz auch die Kraft erfähret.

Wenn ein Mensch anfänget sich zu Christo zu bekehren, so wird er innen, daß es gar eine andere Sache um den Glauben an den HErrn Jesum sey, als er vorher gedacht. Er kan nicht mehr so mit vollem Munde sagen: HErr Jesu, du bist mein! sondern er siehet wohl, daß was mehreres, als sagen, dazu erfordert werde, wenn Gott im Himmel es mit seinem Ja bekräftigen und versiegeln solle. Darum fängt er an um den Glauben, als um eine nicht menschliche, sondern

dern

dern bloß göttliche Gabe, demüthig und ernstlich zu bitten, und unter solchem mit vieler Furcht, Ringen und Kämpfen, verknüpften Flehen, zündet denn der Heilige Geist durchs Evangelium den wahren Glauben in der Seelen an. Dann klingt's gar anders, dann kan der Mensch in solchem Glauben, welcher ein himmlisches Licht ist, und durch alle Finsterniß frisch hindurch bricht, sein getrost und zuversichtlich sagen: *Her Jesu, du bist mein, und ich bin dein!* denn der Geist Jesu Christi ist nun mit seinem Lichte, Leben und Kraft in die Seele eingelehret, und hat Christum in derselben verkläret, so, daß sich der Mensch von Herzen freuet, wenn er an seinen lieben Heyland gedencet, mit Ihm im Gebet, wie eine Braut mit ihrem Bräutigam, vertraulich sich unterredet, und zum Genuß seiner Liebe immer näher und inniger geführt wird.

Wer nun derjenige sey, von welchem die gläubige Seele redet, und welchen sie ihren Freund, oder ihren Geliebten nennet, ist offenbar. Ein einiger ist es, der ihr Herz eingenommen hat, nemlich, ihr lieber Heyland Christus Jesus, der hochgelobte Sohn Gottes. Den nennet sie, als sie des Genusses seiner durchdringenden Liebe war gewürdiget worden, in einer ganz zuversichtlichen und kindlichen Vertraulichkeit, ihren Freund, ihre Liebe, ihren Geliebten! O welch ein Wunder! der eingeborne Sohn Gottes, das ewige unerschaffene Licht, der Glanz der Herrlichkeit Gottes, das wesentliche Ebenbild des Vaters, durch und zu welchem alles, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beides die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeiten geschaffen worden, der auch noch alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Worte, der wird hier von der Seele genannt: *Mein Freund!* So hat sie gewiß den Allerhöchsten zu ihrem Freunde, und hat ihre Liebe auf was recht liebenswürdiges gerichtet.

Sie giebet über den diesem ihrem Bräutigam im Hohen Liede noch unterschiedliche liebliche Namen. Zuerst redet sie so schlecht hin, siehet Himmel und Erden gleichsam auf einmal durch, und ruft den auf, den sie liebet, wenn sie Cap. 1, 1. spricht: *Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes!* Sie will sagen: Du kennest mich ja wohl, du, den meine Seele liebet, ich darf dich nicht erst nennen, wenn ich begehre von dir geküßet und mit deinen Tröstungen erquicket zu werden, du kennest mich, ich kenne dich; *Er küsse mich!* Wir mercken an, daß die lieben Apostel, wenn sie von Christo an die Gläubige schreiben, eben nicht allemal seinen Namen ausdrücken, sondern schlecht hin sagen: *Er, ihn;* als 1 Joh. 2, 28. Und nun lieben Kindlein, bleibet bey Ihm! Bey wem denn? bey dem, der in eurem Herzen verkläret ist, der euch erkant hat, und den auch ihr kennet. Dis Liebes Wort, *Er* (der allein werth ist, daß Er *εἰς αὐτόν* Hebr. 1, 12. genant werde,) ist einer den Herrn Jesum innig liebenden Seele

sehr angenehm. Es schließet alles, was nicht Christus ist, aus, und Ihn fasset es doch auf eine so herrliche Art ganz, und läßt nichts von Ihme zurücke. *Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes!* Im vierten Vers saget sie: *Seuch mich dir nach, so laufen wir!* Der König führet mich in seine Kammer, wir freuen uns und sind fröhlich über dir, wir gedenken an deine Liebe mehr, denn an Wein, die Frommen lieben dich.

Unser Heyland, von welchem hier gesaget wird, daß Ihn die Frommen lieben, ist nicht ein solcher König, der da spricht: *Oderint, dum metuant!* Laß sie mich immerhin hassen, wenn sie mich nur fürchten; sondern er ist ein König, der sein Jerusalem mit Lust bewohnt, und seinen Bürgern nur mit Liebe lohnt, und von denenselben hinwiederum mit einer ehrerbietigen und brünstigen Liebe beständig will geliebet und niemals gehasset seyn. Um deswillen nahet Er sich auch so holdselig und gesellschaftlich zu den Seelen, daß, wenn sie Ihn in seiner lautern Liebe und majestätischen Freundlichkeit erkennen, so können sie nicht anders, sie müssen ihn wieder lieben. Die Frommen lieben dich! Sie nennet Ihn weiter E. 3, 11. den König Salomo; wenn sie spricht: *Gehet heraus und schauet an, ihr Töchter Zion, den König Salomo, in der Crone, damit ihn seine Mutter gecrönet hat, am Tage seiner Hochzeit, und am Tage der Freude seines Hertzens.* Sie will sagen: O Seelen, die ihr den HErrn suchet, gehet fein frisch heraus aus alle dem, worin ihr Ihn nicht finden könnet, und richtet euer Verlangen nur auf Ihn, es wird euch nicht gereuen! ich habe Ihn, als den rechten König und Fürsten des Friedens gesucht und gefunden. Wie süsse ist der Friede in Christo mit Gott! Gehet mit mir heraus und schauet an den König Salomo in seiner Crone, ihr Töchter Zion! Sie nennet Ihn weiter Cap. 5, 16. ihren Freund, ihren Gesellen. Ein solcher, sagt sie, ist mein Freund, mein Freund ist ein solcher, ihr Töchter Jerusalem! oder, wie es auch könnte verteutschet werden: Ein solcher ist mein Freund, ja mein Geselle ist ein solcher! Der Verstand ist dieser! O ihr Lieben, merckts doch, was ich will, wenn ich sage: Mein Freund! Ich meine einen solchen, der mein Geselle, mein Ehe-Gatte ist, mit dem ich gleichsam ein Paar mache. HErr Jesu, wie freundlich bist du, daß du dich von einer armen und in ihr selbst unwürdigen Seele also nennen läßt. O sey uns allen, du holdseliges Lamm, ein solcher. E. 8, 1. nennet sie ihn ihren Bruder, und sagt: O daß ich dich, mein Bruder, der du meiner Mutter Brüste saugest, draussen fünde, und dich küssen müste, daß mich niemand höhnete. Wie zuversichtlich ist das nicht gesprochen! Lieblich ist es zu lesen, unaussprechlich aber, wenn man Ihn selber im Glauben sonennet, und von Ihm nicht beschämnet wird.

Was

Was gedencken wir, lieben Seelen, da wir dieses so hören? Wie fühlen wir unsere Herzen? Gewiß, wer hiebei so unempfindlich ist, daß er in seinem Herzen weder ein aufsteigendes sehnliches Verlangen nach seinem lieben Heylande verspüret, noch eine innige Schaam und hergliche Bekümmerniß darüber, daß er mit diesem allein Liebenswürdigen nicht besser bekant sey, noch auch einen ernstlichen Entschluß, Ihn von nun an recht zu suchen, der hat wohl Ursache vor sich selber zu erschrecken, und sein todtes Herz bitterlich zu beweinen. Sind aber einige unter uns blöde, bekümmert, und über ihr großes Verderben erschrocken, die sollen sich fein sanftiglich ermuntern, und, so gut sie können, sich zu diesem ihrem freundlichen Heylande im Bitten und Flehen zuversichtlich hinzu nahen. Geht heraus, lieben Seelen, auch aus eurer unnöthigen Furcht, schauet an diesen euren Bräutigam, den König des Friedens, der euch nicht richten, sondern selig machen will! Schauet an euren Freund, euren Gefellen, euren Bruder, der sein Leben für euch aus Liebe gelassen und euch von allen Sünden vollkommen erlöset hat! Schauet Ihn so lange an, bis euer Herz zuversichtlich wird. Bittet Ihn darum, Er will euch selber zuversichtlich machen.

Beliebteste, solten uns nicht diese Namen unsers Heylandes eine ausgeschüttete Salbe seyn? Wir sind nun hier in diesen Zimmern ziemlich zahlreich bey einander; von Rechts wegen solten die Namen, da er sich um unsert willen nennen lässet König, König Salomo, Freund, Geliebter, Gefelle, Bräutigam, Bruder, alle diese Zimmer gleichsam durch und durch balsamiren, und ein jedes Herz unter uns mit Wonne und Freude, Licht, Leben und Kraft anfüllen, und in uns eine brünstige und flammende Gegen-Liebe gegen Ihn erwecken. Denn so sagt die Braut: Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe, darum lieben dich die Mägde. Herr Jesu, genß aus deine Liebe in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, und mache uns alle durch die Betrachtung deiner Liebe recht lebendig!

Aber (mögen wir ja wohl gedencken) darf denn eine Seele den eingebornen Sohn Gottes, ihren Geliebten, Freund, Bruder und Bräutigam nennen? Es ist gar kein Vergleich zwischen Ihm und einer gefallenen Seele? Antwort: Eine bußfertige und gläubige Seele darf nicht allein, sondern sie soll auch den Herrn Jesum also nennen. Und je zuversichtlicher und getrosser sie sich in ihrer Armuth zu Ihm hält, und Ihn ihr Alles seyn lässet, je lieber ist es Ihm. Seine Majestät distinguiret sich von aller menschlichen Hobeit. Die in ihnen selbst und vor der Welt weise, gerecht und erhaben sind, die sind Ihm viel zu schlecht. Er ist in seiner herrlichen Majestät so generens, daß Er nur die vor der Welt verachtete, arme, elende, nach Ihm hungerende Seelen mit Gnaden anseheth. Die erhebet Er aus dem Staube, und hält sie wie seinen Aug-Äpfel, Er

liebet sie, und will von Ihnen wieder herzlich geliebet, und als ein Siegel auf ihr Herz
 und ihren Arm gesetzt seyn. Um deswillen benennet Er die Seele mit so gar besondern
 und lieblichen Namen. Als E. 2, 13. Stehe auf meine Freundin, und komme meine
 Schöne, komm her, meine Taube, in den Fels-Löchern, in den Steinritzen, zeig
 mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme, denn deine Stimme ist
 süße, und deine Gestalt lieblich. Das sind gewiß schöne Namen, die Er selber der
 Seele giebet, und Er redet doch dabey von dem Zustand der Seele also, daß man den-
 ken sollte, da schicken sich solche Namen nicht hin. Nämlich es heißet, meine Freundin,
 meine Schöne, meine Taube, deine Stimme ist süße, und deine Gestalt ist lieblich; und
 sie ist doch in den Stein-Ritzen und Fels-Löchern. Eine Taube verbirget sich alsdenn
 in die Fels-Löcher und Stein-Ritzen, entweder wenn ein Ungewitter entstehet, oder
 wenn ein Raub-Vogel sie verfolgt. So wird die Seele von dem lieben Hey-
 lande hier auch beschrieben. Sie siehet die Gefahr, worinnen sie stehet, wie der
 Satan als ein brüllender Löwe sie zu verschlingen suche. Und da sie nirgend
 sonst Hülfe zu finden weis, so fliehet sie gläubig zu dem rechten Felsen Christo
 Jesu, girret vor seinem Angesichte, und verbirget sich in Ihn so gut sie kan.
 Das gefällt Ihm denn so wohl, daß er sie nennet meine Schöne, meine Freun-
 din, meine Taube in den Fels-Löchern, in den Stein-Ritzen. Du suchest Ru-
 he und Sicherheit, spricht er; Wohlan! komm nur her, es ist Raum in meinen
 Wunden für dich, du bist mir gar angenehm, laß mich deine jammernde, wei-
 nende und ächzende Stimme nur hören. Dein Beten, dein Schreien und dei-
 ne Thränen, die du über dein Sünden-Elend vergießest, sind mir gar lieblich. Will
 deine weinende und betende Stimme den zarten Ohren der Welt-Kinder wie
 unerträglich seyn; Sagen sie: was ist denn dem Menschen? warum weinet er
 denn so? warum thut er so melancholisch? so lehre dich an diese ihre Thorheit
 nicht, fahre nur fort, ist es doch mir recht, ich liebe dich, ich höre dich gerne, ich
 helfe dir, meine Fromme, meine Schöne, meine Taube. Schreuen Welt-
 Kinder doch wol aus Unsinnigkeit in ihrem wüsten und wilden Wesen; und ar-
 men beängsteten und den Herrn Jesum suchenden Seelen will man das Beten
 verdencfen, wenns nicht allemal so eingerichtet ist, wie es die Menschen nach ih-
 rer thörichten Klugheit wollen eingerichtet wissen. Paulus sagt Hebr. 4, 16. wenn
 uns Hülfe noth ist; da denn das Wort Hülfe, (Βοήθεια conf. Matth. 15, 25.
 22. 23. 28.) eine solche Hülfe anzeiget, die mit schreien und gleichsam brüllen er-
 langet wird. Cap. 4, 1. saget unser Heyland. Stehe, meine Freundin, du
 bist schön, siehe schön bist du. Und fähret denn fort, ihre Schönheit, mit welcher er sie
 selber geschmücket, zu beschreiben, wie ein jeder nachlesen kan. Im 8ten Vers nennet
 er sie seine Braut; v. 9. sagt er: meine Schwester, dann Braut, endlich so gar lie-
 be Braut, zu keinem andern Ende, als daß sie eine rechte Braut-Liebe zu Ihm
 fassen,

fassen, und Ihn wiederum ihren lieben Bruder, ihren auserwählten und auserkornen lieben Bräutigam ganz zuversichtlich nennen solle.

Es ist auch eine Seele, wenn sie den Herrn Jesum ihren Freund nennt, gar nicht frech, (wie die Welt Kinder wol ganz frech und ohne Ehrerbietung sagen: ich glaube an den Herrn Jesum!) Ach nein! sondern sie liegt zu seinen Füßen, erstlich als eine arme supplicirende Sünderin, nehet sie mit Thränen, und trucknet sie mit den Haaren ihres Hauptes, sie ist in Erkenntniß ihres grossen Elendes und tiefster Unwürdigkeit zur Erden gebeuget, und verlangt als eine arme Sünderin nur Erbarmung und Gnade. Alsdenn aber, wenn unser Heyland den güldenen Scepter seiner Gnade zu ihr hin neiget, und freundlich spricht: Was ist dir Esther, Königin, und was forderst du? Auch die Helfte des Königreichs soll dir gegeben werden, das ist, wenn er die Seele seiner Gnade, und der Vergebung aller Sünden, auch daß er ihr gnädiger König und Bräutigam sey, durch den Heiligen Geist versichert: da stehet sie vor seinem Angesichte, ergreift Ihn, als ihren Bräutigam, mit den Armen des Glaubens und der Liebe, und freuet sich seiner in Demuth ganz getrost und zuversichtlich.

Wir mögen aber nächst dem, was schon gesagt ist, noch folgendes merken. Eine Seele darf und soll den Herrn Jesum in der rechten Ordnung ihren Freund, Erlöser und Bräutigam nennen, weil der himmlische Vater nicht allein denselben ihr von Ewigkeit her in Liebe zgedacht, sondern auch in der Fülle der Zeit ihn würcklich menschliche Natur an sich nehmen lassen, und ihn also, wie der ganzen Kirche überhaupt, also auch insbesondere einer jeden gläubigen Seele zum Erlöser, Herrn und Bräutigam geschenket hat. Und so will nun auch der Vater seinen Sohn von einem jeden, aller eigenen Unwürdigkeit ungeachtet, erkannt und angenommen wissen. Daran (heist es 1 Joh. 4, 9. 10.) ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darin stehet die Liebe nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde. v. 16. Gal. 4, 4. 5. Da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, und wir die Kindenschaft empfangen. Darum werden wir auch Christi Mit-Erben genannt, Röm. 8, 17. Wie sollte denn nun eine Seele in der rechten Ordnung diesen von Gott ihr geschenkten Heyland nicht ihren Freund und Bruder nennen dürfen?

Sehen wir unsern lieben Heyland selber an, so ist er ja aus Liebe unser Bruder worden, und kommt mit uns, seiner menschlichen Natur nach, von einem, nemlich dem Adam her, eben um deswillen, damit er uns durch seinen

Tod

Tod erlösen, und an uns, als Brüdern, seine Freude haben möchte, wie Paulus Hebr. 2, 11. sagt: Sientemal sie alle von einem kommen (nemlich von Adam) beydes der da heiligt, und die da geheiligt werden. Darum schämte er sich auch nicht, sie Brüder zu heissen. Und v. 14. Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleicher massen theilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Anechte seyn mußten. Den kan ja eine gläubige Seele wohl ihren Geliebten nennen. Ist sie doch ein Glied seines Leibes, von seinem Fleische und von seinem Gebeine, also auf das innigste im Glauben mit ihm vereinigt, Eph. 5. v. 10. Er sagt selbst zu seinen Jüngern Joh. 15. v. 13. 14. Niemand hat grössere Liebe, denn die, daß er sein Leben lästet für seine Freunde. Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete! Wenn diß Liebes-volle Herz des HErrn Jesu von einer Seele im Glauben erkannt wird, so kan sie unmöglich anders, sie muß sich dieses ihres lieblichen Heylandes erfreuen, und ihn nennen, wie sie ihn findet, nemlich ihren allerbesten Freund. Da steigt das Herz eines Gläubigen hinauf, und stillet mit dem Herzen des HErrn Jesu gar innig zusammen.

Ist der Sohn Gottes Mensch worden, und hat unser Fleisch und Blut an sich genommen, so ist er auch unser Anverwandter, der aus der Bluts-Freundschaft unser Freund ist. Darauf weist auch die Braut, wenn sie sagt: Mein Freund, oder mein Anverwandter! In der heiligen Schrift ist der Name Goel sehr lieblich. Und was hinderts, daß wir nicht sagen könnten; die Braut wolle den HErrn Jesum mit dem Worte Freund auch ihren Goel nennen? Ist ers doch in der Wahrheit, er hat sie erlöset, Er setzet sie in ihre verlorne Güter ein, er vermählet sich mit ihr auf das holdseligste. Ein Bild davon haben wir an dem Boas, wie ein ieder lesen kan in dem Büchlein Ruth. Cap. 2, 20. Cap. 3, 9. Cap. 4, 5. 9. 10. Ist Christus durch den Heiligen Geist also in einer Seele verkläret, daß sie ihn ihren Goel, Anverwandten, Vormund, Freund und Bräutigam zuversichtlich nennet, so ist ihr die göttliche Majestät nicht mehr ein erschreckliches verzehrendes Feuer, sondern ein objectum amabile, ein sehr lieblicher, angenehmer, erquickender Gegenwurf, sie freuet sich, daß sie in Christo einen so grossen Gott zum versöhneten lieben Vater, und einen so grossen und majestätischen HErrn zum Erlöser und Heyland habe; sie nennet ihn getrost: Immanuel! das ist, Gott mit uns, Gott mit mir. O welch eine Seligkeit! Und durch diese lebendige Erkenntniß Jesu Christi ihres Heylandes, der für sie Mensch worden ist, und sich in ihr Fleisch und Blut eingekleidet hat, ist sie der göttlichen Natur theilhaftig worden, 2 Petr. 1, 4. Sie hat Macht von ihm bekommen, Gottes

Kind

Kind zu werden, Joh. 1, 12. Sie ist Geist vom Geist geboren, Cap. 3. 6. Sie ist ihm verlobet, vermählet, vertrauet, sie ist von ihm erkannt und sie hat ihn wiederum im Glauben erkannt, als ihren Bräutigam, Hos. 2, 19. 20. Da, da hat sie seine Liebe geschmecket, da ist er ihr hervor gebrochen, wie die schöne Morgenröthe, und ist zu ihr kommen wie ein Regen, wie ein Spat-Regen, der das Land befeuchtet. Da ist seine Gnade ihr gewesen eine Thau-Wolcke des Morgens, und wie ein Thau, der frühe Morgens sich ausbreitet. Cap. 6, 3. 4. Darum nennet sie ihn ihren Freund, lernet ihn auch immer besser also nennen, je mehr sie seiner Liebe in der wahren Vereinigung mit ihm täglich genießet. Weichet sie nicht von ihm, so verläßet er sie gewißlich noch viel weniger. Seines Herzens-Lust ist es, ihr fortzuhelfen, und sich in seiner Liebe ihr immer herrlicher zu erkennen zu geben. Da gehet die Seele aus Glauben in Glauben.

Sie spricht in unserm hohen Liede Cap. 1. v. 4. hievon also: Der König führet mich in seine Kammer, wir freuen uns und sind fröhlich über dir, wir gedenden an deine Brüste mehr, denn an Wein. Sie will sagen: O mein lieber Heyland, da du dich anfänglich mir zu erkennen gabest, da küßtest du mich mit dem Kusse deines Mundes; wie wohl war mir da: Nun aber führst du mich in deine Kammer, und siehe! da ich deine Liebe noch kräftiger empfinde, und auf das gewisseste weiß, daß ich in dir Leben und Seligkeit auf ewig, ewig, ewig habe, so freue ich mich auch über dich mehr, als über alles das, worüber sich die Menschen freuen. Du bist mir alles! Im 14. v. sagt sie: Mein Freund ist mir ein Trauben Copher in den Weingarten zu Engeddi. Der Verstand ist dieser: Mein lieber Heyland, da ich dich im Glauben, als das am Creuz für meine Sünden erwürgte Lamm ergriff, da warest du mir nicht allein eine Traube der Versöhnung, weiß und roth, durch dessen Blut und Unschuld ich Vergebung meiner Sünde nebst der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, im Glauben erlangte, und dem lieben himmlischen Vater angenehm ward; sondern du bist es noch, ich mag dich anfassen wo ich will, so bist du mir eine Traube, die Blut der Versöhnung und des Friedens von sich fließen läßt, welches besser redet als das Blut Abels. Diese Lektion kan eine Seele nicht so leicht ausstudiren, sie hat immer an dem für sie erwürgeten Lämmlein zu lernen, es sind unendliche Tiefen in ihm verborgen, die man nicht, wie Lutherus sagt, ausglauben kan.

Lasset uns die Worte noch etwas eigentlicher ansehen. Mein Freund, sagt die gläubige Seele, ist mein. Sie spricht nicht; diß oder das, was mein Freund hat, ist mein; sondern er, er ist mein, um ihn ist mirs zu thun, ihn habe ich, ihn liebe ich, seiner erfreue ich mich, er ist mein!

Er ist mein, sagt sie. Ich soll ihn nicht erst kriegen, er ist schon mein, ich habe ihn im Glauben. Freylich werde ich in seiner Erkenntniß und in Schuberts Epist. Pred. 2. Theil. Et tt dem

dem Genuß seiner Liebenswürdigsten Person wachsen und zunehmen; ich ergreife aber im Glauben ihn jetzt schon ganz. Zum sehen werde ich auch kommen, wenn er mich wird zu sich nehmen, und ich seyn werde, wo er ist.

Er ist mein, sagt sie, oder wie es eigentlich heisset: Mein Freund, mein Geliebter ist mir, mir! Warum nicht: Mein Freund ist unser? Sie will sagen: Ich sehe zwar Menschen genug, welchen der Herr Jesus von seinem Vater gegeben ist; ich gönne auch allen, die ihn im Glauben ergreifen, ihre Seligkeit gerne, wünsche auch von Herzen, daß nur alle ihn recht können, und im Glauben haben möchten; aber ich habe doch nur eigentlich auf mich und auf Jesus allein zu sehen, mir ist er gegeben, mir ist er geboren, mir hat er gelitten, mir ist er auferstanden, mir ist er gen Himmel gefahren, mir sitzet er zur Rechten Gottes, mein Freund ist mir, mir ist er!

Das ist des Glaubens eigentliche Art. Er nimmt frisch und getrost, obwohl in tiefster Demuth, sich des Herrn Jesu als wie ganz alleine an. Mich, sagt Paulus, hat er geliebet, und sich selbst für mich dahin gegeben. Gal. 2, 20. Der Glaube faßet auch sonderlich ihn selbst, und zwar ganz an, wie er ist, und eignet ihn sich selbst getrost zu. Hat er den Herrn selber, so kan ihm nichts mangeln, er ist in ihm für alles andere unbesorget.

So spricht denn eine gläubige Seele mit David Psalm 73, 26. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden! Eigentlich: Wer ist mir im Himmel als du? an wem soll ich mich auf Erden vergnügen, als an dir. Du allein bist mir alles, du bist mir Himmels genug, Reichthums genug, Vergnügens genug; ohne dich ist mir alles nichts! Herr Jesu, dich, dich suche ich, du bist mein!

Nimmt nun eine Seele den Herrn Jesus im Glauben ihr ganz zu eigen, und spricht: Du bist mein! so ergreift sie ihn als wahren Gott und wahren Menschen. Sie nimmt ihn an nach seinem dreifachen Amte und spricht: Wohlan Herr Jesu, du bist mein König, und zwar ein solcher, der mich sanftiglich regieret, der mich als ein guter Hirte auf grüner Auen weidet, und mich hinführet zum frischen Wasser, der mich um seines Namens willen erquicket, und mir niemals etwas Gutes wird mangeln lassen. Ps. 23. Du schüttest mich auch vor meinen Feinden. Denn was du deiner ganzen Kirche verheissen hast, Jes. 31, 5. das eigne ich mir ins besondere getrost zu. Ich weiß gewiß, du, der du der Herr Zebaoth bist, beschirmest mich, wie die Vögel thun mit Flügeln, du schüttest mich, du errettest mich, du gehest in mir herum, bewohnest mich, wandelst in mir. (2 Cor. 6, 16.) und hilffest mir aus. Darum, Herr Jesu, bin ich ohne Furcht. Du bist mein. Der Glaube spricht weiter: Du bist auch, Herr Jesu, mein Hoherpriester, und zugleich mein Verjöhn-Opfer.

Du

Du hast mich mit deinem Vater versöhnt, da du dich selber am Creuz für mich geopfert hast. Du bist für mich in das Allerheiligste eingegangen mit deinem eigenen Blute; du bittest für mich, du segnest mich. Du bist auch, HErr Jesu, mein Prophet, du lehrest mich durch deinen Heiligen Geist, und leitest mich durch ihn in alle Wahrheit. Summa, du ganz, du lieber Heyland, bist mein! Das ist ja wol eine innige und selige Vereinigung einer gläubigen Seele mit Christo.

Lasset uns aber folgendes noch bedencken. Es ist vorhin mit einem Wort gedacht worden, daß der HErr Jesus in einer gläubigen Seele wohne. Da müssen wir nun nicht meinen, es sey nur eine angenehme figürliche Redens-Art; ach nein! Er ist wahrhaftig in einem Gläubigen, nicht nur seiner Wirkung nach, sondern wesentlich, wie er ist. Freylich ist es ein Geheimniß, unsrer Vernunft ganz unbegreiflich, der Glaube aber hält sich an das Wort des HErrn Jesu, der der treue und wahrhaftige Zeuge ist. Also sagt er aber Joh. 14, 20. an demselbigen Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch. O welch ein Wunder! So ist denn die geistliche Vereinigung des HErrn Jesu mit einer Seele weit in iger und genauer, als die Vereinigung zwischen Ehe-Leuten, wenn sie auch so vollkommen genommen wird, als es nur immer möglich ist. Denn der HErr Jesus ist in der Seele, und die Seele ist in ihm durch den Glauben. Die Seele ist sein Tempel; er ist wieder ihr Tempel. O wie selig ist eine solche Seele! HErr Jesu, laß uns diß recht lebendig erkennen, öfne uns unsre Augen, vereinige dich immer inniger und kräftiger mit uns!

Geliebteste, lasset uns folgendes zu unserer Freude und Stärkung im Glauben und mit einem stillen Herzen bedencken. Gott ist das allerhöchste, das allermächtigste, stärkste, reichste, schönste u. Wesen; ja er ist die Hoheit selbst, die Allmacht selbst, der Reichthum selbst, die Schönheit selbst. So ist denn unser Heyland, weil er der wahre und lebendige Gott ist, alle Hoheit, Allmacht, Reichthum, Schönheit u. u. selber. Nun aber wohnet er, wie er ist, in einer gläubigen Seele, und ist mit ihr auf das allerinnigste vereinigt. Was meinen wir, wie mächtig, hoch, reich, schön, muß eine solche Seele in Christo seyn? vor wem soll sie sich fürchten? Sollten uns die Augen geöffnet seyn, was würden wir für eine unaussprechliche Majestät und Schönheit an einem obwohl vor der Welt verachteten Kinde Gottes sehen! Christum würden wir in ihm sehen mit aller seiner Herrlichkeit, und den Vater und den Heiligen Geist dazu, denn die ganze Heilige Drey Einigkeit wohnet in einem Gläubigen, Joh. 4. v. 21. Jetzt ist zwar unser Leben und unsre Herrlichkeit noch mit Christo in Gott verborgen, wenn er aber, unser Leben, sich offenbaren wird, denn werden wir auch mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit, Col. 3. v. 3. 4

Et 11 2

Wenn

Wenn nun eine Seele den HErrn Jesum so fein selbst und ganz im Glauben ergreift, so ist ihr Auge des Glaubens ein rechtes lauterer Auge, das auf nichts anders als ihn, den Bräutigam, siehet. Und das gefällt seinem freundlichen Herzen nur gar zu wohl. Er sagt selber von dieser Glaubens-Einfalt, Cap. 4. v. 9. Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester, liebe Braut, mit deiner Augen einem. Das ist: dein Auge des Glaubens, welches ohne Neben-Absichten schlechthin nur auf mich gerichtet ist, und alle Seligkeit allein in mir sucht, ist mir gar zu lieb. Ich kan dir nichts versagen, nimm was du wilt, dein Glaube hat dir geholfen!

So ist es auch recht. Er meinet die Seele treulich, so will er denn auch ganz allein und recht von der Seele geliebet und begehret seyn. Er will ihr alles seyn. Da erfähret man ihn recht in seiner Liebe, wenn man nichts sucht, nichts kennet, nichts verlanger, nichts weiß, weder in sich, noch außer sich, als Jesum. Es verlieret die Seele dabey auch gar nichts, hat sie den HErrn Jesum in der Wahrheit, so hat sie gleichsam das ganze Schatz-Kästgen, aus welchem sie denn einen Schmuck nach dem andern heraus nehmen, und sich vor seinem Angesichte über alles das Gute kindlich und herrlich freuen kan. Sie spricht zu ihm: HErr Jesu, du hast dich mir gegeben mit allem, was du bist und hast, wohlan! so ist deine lautere Unschuld, meine Unschuld, deine Gerechtigkeit, meine Gerechtigkeit, deine Herrlichkeit, meine Herrlichkeit, darinne ich deinem Vater angenehm, und durch und durch wohlgefällig bin. Einwürfe finde ich wol genug, der Satan tobet dawider, meine Unwürdigkeit will mich blöde machen; aber ich traue lediglich deinem Worte: Ich habe ihnen, hast du Joh. 17. v. 22. gesagt, gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast; Und dein Geist hat durch Paulum gesprochen: Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm, (in dir, HErr Jesu) die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, 2 Cor. 5, 21. Das glaube ich, HErr Jesu, und dancke dir dafür demüthiglich. Ich glaube es nicht mit einem eingebildeten Glauben, sondern mit einem solchen Glauben, den du durch deinen Geist in mir selber gewircket hast. Mit dem ergreife ich dich, als meine Weisheit, meine Gerechtigkeit, meine Heiligung, meine Erlösung, meinen Sieg und Triumph, mein alles in allem! Gewiß, HErr Jesu, da ich mit deiner Gerechtigkeit und mit deiner Herrlichkeit angethan bin, so bin ich ganz herrlich, inwendig mit güldenen Stücken gekleidet, darüber freue ich mich, dessen rühme ich mich, und meine Seele ist frohlich in dir, meinem Gott, denn du hast mich angezogen mit Kleidern des Heyls, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. O Liebe, wie hast du mich geschmückt! Schöner hast du mich gemacht in dir, als alle Cheru-

Eherubin und Seraphim sind: Denn du selbst, du unerschaffene Schönheit, bist in mir. Nun mein Freund, mein Geliebter, mein Bräutigam, du bist mein, und zu Lobe deiner herrlichen Gnade, stehe ich vor deinem Angesichte, und werde nach vollbrachtem Laufe, und erhaltenem völligen Siege, mit dir sitzen auf deinem Stuhl, wie du überwunden hast, und bist gesessen auf dem Stuhl deines Vaters!

Was meinen wir, Geliebteste? Ist eine solche Seele wol selig? Ach ja, wahrhaftig selig im Glauben! Was ist hiegegen alle Ehre, Lust und Freude der Welt? Sehet, das ist das Christenthum in seiner rechten Gestalt, kan man das Melancholie nennen? O! es fürchte sich doch keiner, er werde melancholisch werden, wenn er sich die thörichte, tolle, stinckende Freude der Welt nehmen liesse. Die göttliche Traurigkeit eines wahren Christen ist schon edler als alle Freude der Welt! Wie muß denn die göttliche Freude einer gläubigen Seele seyn, die sie empfindet, wenn sie ihren geliebten Heyland im Glauben umfasset, und von ihm zu Zeiten geküßet und süßiglich erfreuet wird! Was wird sie empfinden in der Ewigkeit, wenn sie nun völlig in das ewige Meer der himmlischen Freude wird eingetaucht werden, und ganz darinnen versinken?

Wohlan, Geliebteste! wir sollen jetzt alle auf das herrlichste aufgefördert seyn, den Herrn Jesum zu suchen, und der Welt, auch aller Trägheit und Langsamkeit gute Nacht zu geben. Glaube es nur ein jeder, es wird ihn nicht gereuen, wenn er sein frisch aus der Sünde heraus treten, und dem Herrn Jesu sein Herz einräumen wird. Gott gebe, daß wir es alle thun!

Noch eins ist hiebey anzumerken übrig. Die Seele sagt: Mein Freund, wie er ist, ist mein! nimmt sie denn gar nichts aus? Nein, sie nimmt ihn ganz, wie und wo sie ihn findet. Das ist der rechten Liebe Art. So ist denn auch sein Creuz ihr gar angenehm, sie accordiret darinnen nicht mit ihm, daß sie mit Creuz wolle verschonet seyn. Creuz ist den Welt-Kindern unerträglich, Kindern Gottes aber, wenn sie es recht verstehen lernen, gar lieblich. Ihr Heyland ist ihnen lieb, sie mögen ihn finden am Delberge, in Banden, in der Dornen-Crone, unter der Geißel, unter Spott und Speichel, am Creuze, oder gar als todt im Grabe; sie lieben ihn, weil sie wissen, daß, wie er nicht im Tode geblieben, sondern auferstanden und nun zur Rechten Gottes ewiglich lebet, sie auch mit ihm zur rechten Zeit erhöht und in die ewige Freude versetzt werden sollen. Wir müssen aber den Grund hievon wohl merken. Die Haupt-Application und Zueignung des Creuzes unsers Heylandes, bestehet vornemlich und zusehenderst darinn, daß eine Seele erkennen lerne, wie er für sie aus Liebe am Creuze gestorben, und daß sein ganzes Leiden und Sterben, da sie an ihn glaubet, ihr eigen, und eben so viel sey, als hätte sie selbst den Tod und alle Strafe für ihre Sünden ausgestanden, und der göttlichen Gerechtigkeit ein vollkommenes

menes Genügen gethan. Hievon redet Paulus sehr nachdrücklich, Röm. 6. v. 3. 11. und sonderlich 2 Cor. 5. v. 14. Denn die Liebe Christi dringet uns also, sintemal wir halten, daß, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Wird Christus also in der Seelen verkläret, so siehet sie die unendliche Weisheit Gottes in der Erlösung, da wird ihr das Wort vom Creuz eine Gottes-Kraft 1 Cor. 1. v. 18. Jesus Christus, der Gereutzigte, ist ihr göttliche Kraft, und göttliche Weisheit, deren sie sich allein rühmet, v. 24. Da kan es denn nicht anders seyn, als daß eine Seele in der Nachfolge des Herrn Jesu, nach und nach sein Creuz auch lieb gewinne, sich freue, und es für eine Ehre halte, um ihres, für sie am Creuz zu ihrer Seligkeit, aus Liebe erwürgeten Erlösers willen, etwas zu leiden.

Creuz, sagt Lutherus, ist die Hof-Farbe des Herrn Jesu, er gibet kein ander Gewand aus an seinem Hofe, es muß gelitten seyn. Wer nun den gecreuzigten und mit Schmach belegten Heyland nicht haben will, kriegt auch den herrlichen Heyland nicht. Schämet man sich seiner Niedrigkeit, so wird er sich solches Menschen wieder schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit. Jedoch ist er so freundlich, daß er nicht gleich zuerst der Seele das schwereste Creuz aufleget, sondern er richtet sich nach der Kraft, die er ihr mitgetheilet hat. Will sie das Leiden anfänglich, weil sie desselben noch ungewohnt ist, als wie abschütteln, und spricht: Warum leiden denn die und die nicht auch? Ist das der Zweck meiner Bekehrung? Warum bin ich wiedergeboren worden, da mirs so gehet? so ist der liebe Heyland so treu, daß er der Seele mehr Licht gibet, zu erkennen, wie es ihm also wohlgefallt, ihr aber sehr heilsam sey. Da wird sie stille, und beruhiget sich in seinem Willen. Legt er hernach aus gar herrlicher Liebe der Seele noch ein schwereres auf, so will es wieder als wie ungewohnt thun, man kan es so nicht fassen, und will es gleichsam weg beten, bis man endlich das Creuz mit rechten Augen ansehen, und mit Paulo sagen lernet: Wir rühmen uns der (oder in den) Trübsalen, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet, Geduld aber bringet Erfahrung, Erfahrung bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßet nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen, durch den Heiligen Geist. Röm. 5. v. 3. 4. 5. Da kommt denn die rechte Stärke aus der Schwachheit hervor, daß man eben da, wenn nun alles Leiden über einen innerlich und äußerlich zusammen fallen will, in dem Herrn Muth fasset, und gewiß glaubet, nun werde es erst gut werden. So spielt die Weisheit in Liebe mit ihren Kindern, sie scheinen erdödet, und leben; sie scheinen schwach, arm, betrübt, und sind doch im Glauben stark, fröhlich und reich. An diesem Geheimniß wird die kluge Welt mit ihrem Fürsten, dem Satan, zu Thoren! Gott Lob!

Mein

Mein Freund, spricht die Seele, Cap. 1. v. 13. ist mir ein Büschel Myrrhen, das zwischen meinen Brüsten hängt. Sie will sagen: Lieber Heyland, ich habe dein Creutz gekostet und lieb gewonnen. Bitter ist es, aber sehr gesund, es hat eine balsamische Kraft in sich. Du Gerechtigter, den ich liebe, hängest mir nun zwischen meinen Brüsten, d. i. mit Liebe und Glauben umfasse ich dich, und das so viel inniger, je mehr ich verstehen lerne, wie dein Leiden mein Fleisch mehr und mehr in den Tod führet, den Geist aber in deiner Nachfolge stärket; darum soll mich nun kein Leiden, es sey innerlich oder äußerlich, von dir trennen. Du wirst mich stärken! An solchen Seelen hat denn der liebe Heyland alle seinen Gefallen, und ist sehr gerne bey ihnen, welches in unserm Texte mit den Worten angedeutet wird, wenn es heisset:

Der unter den Rosen weidet. Weiden bedeutet bisweilen seine Lust woran haben, und kan denn im Teutschen gegeben werden: Sich weiden. Wie denn Lutherus Cap. 6. v. 2. es so überseket hat: Daß er sich weide unter den Gärten. Wenn nun die Seele von Christo saget: Er weidet unter den Rosen! kan es süglich den Sinn haben: Er hat seine Lust, Freude und Vergnügen an denen im Creuze und Erniedrigung lieblich blühenden Gläubigen. Cap. 2. v. 1. spricht die gläubige Seele von ihr selber: Ich bin eine Rose im Thal! die Welt sagt: Man muß Ambition haben und sich fein aufzuführen wissen. Die gläubige Seele aber sagt: Herunter setzen in der Demuth wohnen, ist meine Lektion. In der Niedrigkeit hat der Heyland sein Vergnügen. Gott siehet nicht über sich, sondern unter sich, wen er nun nicht unter sich findet in dem Thale der Demuth und Niedrigkeit, den siehet er nicht mit Gnaden an. Unser Heyland sagt Zachar. 13. v. 17. Ich will meine Hand lehren zu den Kleinen, zu den Elenden, Sanftmüthigen, Demüthigen, Verachteten. Die Strolzen mögen sich selber helfen.

Wir mögen diese Worte mit folgenden Vertern heiliger Schrift gar wohl erläutern. Offenb. Joh. 2. v. 1. sagt unser Heyland von sich: Er wandele mitten unter den sieben güldenen Leuchtern, das ist, er habe seine Freude an denen unter dem Creuze stehenden, und im Feuer der Trübsal hell-leuchtenden Gläubigen; er sehe auch auf sie, und komme ihnen, wenn sie schwach werden wollen, zu rechter Zeit zu Hülfe. Jes. 57. v. 15. 16. lesen wir folgendes: Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist; Der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen; ich will nicht immerdar hadern, und nicht ewiglich zürnen, sondern es soll von meinem Angesichte ein Geist wehen, und ich will Othem machen. Will euch das Feuer der Trübsal zu heiß ins Angesichte leuchten, und euch gleichsam den Othem mit der Hitze versetzen, so will ich

wieder Othem machen. Ich bin bey euch, ich wohne unter euch, mein Geist soll zu rechter Zeit von meinem Angesicht weben, ich will euch schon erquickern, fürchtet euch nur nicht!

Es können aber die Worte: *Der unter den Rosen weidet*, auch wol diesen Verstand haben: Der seine Schäflein an anmuthigen, fruchtbaren Dertern weidet, dabey aber sie beständig in der Demuth erhält, und mit Leiden, nach Befinden, gnädiglich heimsuchet. Der ganze drey und zwanzigste Psalm zeuget hievon sehr schön. Endlich aber, wenn die Zeit des Leidens vorbey ist, kommt ein gar herrliches Weiden heraus, wovon es Offenb. Joh. 7. v. 14 also heisset: *Diese finds, die da kommen sind aus großem Trübsal* &c. und weiter in dem letzten Vers: *Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasser-Brunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.* Wenn man dahin im Glauben schauet, so achtet man das Nigen der Dornen nicht groß. Muß ich leidet, spricht eine gläubige Seele, mit meinem Heylande leiden; darum nicht verzagt. Zulezt kommts Beste. Er wird mich herrlich erquickern, und eine jede Thräne, (*πᾶν δάκρυον*) welche mir die Dornen mit ihren Nigen ausgepreßt haben, abwischen, und gar süßiglich dafür erquickern.

Kan sich denn aber eine Seele immer so gar getrost ihres Heylandes rühmen, und sich seiner im Glauben so inniglich erfreuen? Antwort: Es will diß Wort: *Mein Freund ist mein!* durch manchen Kampf gehen, und immer besser gelernet seyn. Der Satan gönnet dem Menschen die Seligkeit nicht, darum bestürmet er ihn mit mancherley Anfechtungen gar gewaltig. Unser Heyland findets zu Zeiten auch der Seele nützlich, sich als wie zu verschließen und zu verbergen, damit sie aus der ihr noch anklebenden Trägheit mehr und mehr aufgeweckt, und wacker gemacht werde, auf ihn zu achten. Denn er kan das schläffrige Wesen und die falsche Ruhe nicht leiden. Wenn denn nun die Seele, nachdem der Herr Jesus sich ihr lebendig zu erkennen gegeben, nicht fein wacker bleibet, sondern läßet sich der falsch-Evangelischen Freyheit gelüsten, und leget sich gleichsam zur Ruhe, so gehet der Heyland an seinen Ort, und es wird Nacht. Hievon heist es Cap. 3. v. 1. *Ich suchte des Nachts in meinem Bette, den meine Seele liebet, ich suchte, aber ich fand ihn nicht.* Ich dachte: Ey es wird wol nicht nöthig seyn, daß ich immer so Ernst thue, ich will auch ein wenig ruhen, wie die und die, die doch eben auch gute Christen sind, Gott gönnet uns ja die Ruhe wohl. Aber siehe, es ward Nacht, und als ich ihn in dem Faul-Bette der falsch-Evangelischen Freyheit suchte, da fand ich ihn nicht; da war mein Freund weggegangen. Was war da zu thun? Ich sprach v. 2. &c. *Ich will aufstehen (meinen vorigen Ernst wieder beweisen, Offenb. 2. v. 5.) und in der Stadt umgehen auf den Gassen*
und

und Strassen, und suchen, den meine Seele liebet. Ich suchte, aber ich fand ihn nicht. O Jammer! Es funden mich die Wächter, die in der Stadt umgehen; Habt ihr nicht gesehen, den meine Seele liebet? So fragte ich sie, aber ohne Nutzen. Wohl an dachte ich, ich muß ihn nur recht suchen! und siehe, da ich ein wenig vor ihnen überkam, da fand ich, den meine Seele liebet. Ich halte ihn, und will ihn nicht lassen, bis ich ihn bringe in meiner Mutter Haus, in meiner Mutter Kammer. Nach solcher Abwechselung wird eine Seele desto getreuer, und lernet das, was ihr aus Gnaden gegeben ist, desto sorgfältiger bewahren. Man lese auch hievon das ganze fünfte Capitel. So sprach Thomas auch nach solcher Nacht: Mein Herr und mein Gott. Joh. 20. v. 28.

Darum hüte man sich ja vor falscher Ruhe! Wird es aber Nacht, und gefällt es dem lieben Heyland, sich der Seelen zum Besten zu verbergen, so werfe man um deswillen sein Vertrauen nicht weg, es wird schon wieder Tag werden. Meide nur der Nacht-Geschäfte, laß die Kräfte zu dem Licht gelehret seyn, so wird dir der glückliche Morgen, ohne Sorgen, endlich wieder treten ein. Denn soll durch den Thau die Erden fruchtbar werden, muß die kühle Nacht ergehen. Laß dir nur den theuren Glauben niemand rauben, und beharre im Gebet; schlafe, doch dein Herzewache, deine Sache in des Vaters Händen steht. So nimmit dich die klare Sonne, in der Wonne eigenthümlich in sich ein, da wird dich sein Bliss durchgehen, du wirst sehen, daß kein Theil wird finster seyn! Denn denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Herr Jesu, gib uns allen die Gnade, bis an das Ende unsers Lebens unverrückt sagen zu können: Herr Jesu! du mein Freund, bist mein!

So haben wir denn gesehen, wie die gläubige Seele ihr den Herrn Jesum ganz im Glauben zueignet. Nun wollen wir nur noch mit wenig Worten erweisen, wie sie sich hinwiderum aus Dankbarkeit ihm ganz zu eigen ergebe. Und ich, (spricht sie,) bin sein. Ganz um ganz; So ist die Vereinigung recht. Sie sagt nicht: Herr Jesu, gib mir Vergebung der Sünden und die Seligkeit; aber nachfolgen kan ich dir nicht. Ach nein! das wäre ein elender Glaube, vom Satan erdichtet, und ins Herz hinein geisfert. Dieser Glaube würde gewiß nicht der rechte Apostolische, Christliche, Lutherische Glaube seyn. Der alte Apostolische Glaube, den Lutherus aus dem Worte Gottes wieder hervor gezogen, und den wir für den einigen wahren Glauben halten, faßet beydes zusammen und spricht: Herr Jesu, du bist mein, eben dazu, daß ich dein eigen sey, und in deinem Reich unter dir lebe, und dir diene. Wer das Letztere nicht will, der hat auch das Erste nicht. Ein ieglicher Gläubiger aber will beydes von ganzem Herzen, darum spricht die Seele im Namen aller: Und ich bin sein!

Schuberts Epist. Pred. 2. Theil.

Uu uu

Es

Es ist aber ein wunderbarer Tausch, sie nimmt ihr den HErrn Jesum, und gibt sich ihm, wie gehet das an? Es ist ja so gar keine Gleichheit hierinnen zu finden, denn was ist die Seele anders, als eine arme Sünden-Made? Und dennoch gefällt dieser Wechsel dem lieben Heylande so wohl. Er wird ein Knecht und ich ein Herr, das mag ein Wechsel seyn. Weil denn nun die gläubige Seele das weiß, daß es ihm so wohl gefället, so raffet sie sich zusammen und spricht: Ich, wie ich bin, ganz, nichts ausgenommen, williglich, bin sein. Ich mit Leib und Seel, ich, auch mit allen meinen Sünden bin sein! Der Vater hat alle meine Sünden auf ihn gelegt, und er selber hat sie so willig auf sich genommen, Jes. 53. v. 6. Joh. 1. v. 29. und sie alle gebüßet, darum ist es ihm gar nicht lieb, wenn ich sie ihm abnehmen und mich selber damit schleppen und martern will; Ich mit meinen Sünden bin sein! ich, mit allen meinen Leiden bin sein. Sein Leiden mein Leiden, mein Leiden sein Leiden. Ich mit allen Gnaden-Gaben, die er mir giebet, bin sein. Gibt er mir Glauben, so darf ich mich nicht brüsten; alles ist sein, in mir selber habe ich nichts, ich selbst bin sein. Darum wenn der Satan saget: O wie schön bist du doch, wie bist du doch ein so gottseliger frommer Mensch! so antworte ich: Satan, Christus ist mir alles in allem; In mir bin ich nichts, als ein armer Sünder, siehe nur, es ist keine Heiligkeit da. Wenn er weiter spricht: Ey wie garstig bist du doch, du bist doch voller Sünden, nimmermehr kannst du selig werden! So sage ich: Es ist keine Sünde und keine Heiligkeit da, Christus ist nur da. Wilt du Sünde suchen, suche sie in dem HErrn Jesu, wenn du da welche findest, so will ich sie haben; Wilt du Heiligkeit suchen? in mir ist keine. Jesus aber ist mir Heiligung genug! Ich bin sein, zeitlich und ewig! Ich lebe ihm, ich sterbe ihm, ich bin sein. Ich bin aus Gnaden seine Taube, seine Fromme, seine Schöne, seine liebe Braut, seine Schwester, ich bin seine Königin! Er ist mir um Himmel und Erden nicht feil, ich bin ihm auch nicht feil. Er liebet mich ewiglich! Mein Freund ist mein, und ich bin sein! Hallelujah!

Diß mag, Geliebteste, die Betrachtung unserer vorgehabten Worte seyn. Wir haben uns zwar wider Vermuthen etwas lange dabey aufgehalten, wird aber doch wohl keinem unter uns, der den HErrn Jesum lieb hat, zu lange geworden seyn, wie denn auch die unverrückte Attention unser aller solches mich sicherlich glauben lässet. Nun sollte billig das, was gesagt worden, uns allen zugeeignet, und in solcher Zueignung das Wort nach dem unterschiedenen Zustande, darinnen wir uns vor Gott befinden, getheilet werden. Es mag aber überhaupt genug seyn, wenn einem jeden unter uns ieko, als ganz ins besondere zugerufen wird: Es ist gut mit Christo vereinigt seyn! Es ist gut ihn in sich wohnend haben! Es ist gut seiner Liebe zu genießen! Wohlan! wilt du ihn

sehen

sehen und auch genießen, so suche ihn, und falle ihm zu Füßen. Sein heraus aus der Sünde, und dem Herrn Jesu mit Gebet und Flehen nachgelaufen, so findet man ihn!

Nun aber, wenn wir unserm Zwecke näher kommen, und auf diejenigen sehen müssen, welche zu dieser Rede Anlaß gegeben haben, so hoffe ich, es werden gegenwärtige Hochgräfflich-Verlobte, mir gnädig erlauben, von Herzen zu Herzen reden zu dürfen. Was meinen sie nun, Theurester Herr Graf, klingen die Worte fein frisch heraus aus dem Herzen: Mein Freund ist mein, und ich bin sein? Was gedencken sie, Gnädige Gräfin, können Sie auch mit Wahrheit und kindlicher Freymüthigkeit vor dem Herrn sagen: Mein Freund, der Herr Jesus, ist mein, und ich bin sein. Ich weiß, daß Sie Beide mit einander, und für sich ins besondere sprechen: Ja, ich bin sein, ich habe mich ihm ergeben, und er ist mein. So werden Sie mir denn vergönnen, noch ein Wort hinzu zu thun. Es darff aber niemand meinen, als wolle man, wie sonst wohl gewöhnlich, eine schmeichelnde Lob-Rede halten. O nein! es soll vor Gott, und zwar nichts anders gesprochen werden, als wozu der Herr, der lebendige Gott, sein Amen setzen kan. Ich weiß denn, und bin dessen überzeuget, daß Sie beyderseits dem Herrn Jesu Ihr Herz hinzugeben angefangen, und willig sind, es ihm durch seine Gnade immer noch besser hinzugeben. Ich weiß, daß Sie, da Sie seine Liebe einmal geschmecket, nichts anders suchen, als Jesum Christum den Gereusigten; und zwar also, daß Sie herzlich wünschen und bitten, daß er selber alles, was er unlauteres und sich selbst (ob sie es auch noch nicht sahen,) suchendes an Ihnen siehet, abfegen, und Sie davon reinigen wolle. Das thue denn der Herr an Ihnen und an uns allen, und mache uns immer lauterer, unanstoßiger und ihm wohlgefälliger!

Weil Sie nun von beyden Theilen nichts anders verlangen, als Jesum, so werden Sie ja billig, da Sie jetzt vor dem Angesichte des Herrn zur Ehe wollen eingesegnet seyn, auf das herzlichste ermuntert, sich mit einander inniglich zu verbinden, dem einigen Freunde Ihrer Seelen, Ihrem lieben Heyland mit brünstigem Ernst unverrückt anzuhängen, und in die selige Vereinigung mit ihm immer inniger einzudringen. Sie sind Kinder Gottes, also in der Wahrheit, Hochgeborne, von Gott geborne. Wie diß aber dem alten Adam nicht zur Schmeicheln und Schuß, sondern vielmehr zur herzlichlichen Erweckung, ihn immer fester mit Christo ans Kreuz zu nageln, gesprochen wird; so wird Ihnen denn eben zu dem Ende diß Wort in herzlichlicher Liebe an Ihr Herz gebracht: Plus ultra! So soll es nun heißen: Sind wir Kinder Gottes, so müssen wir uns auch als Kinder Gottes in unserm ganzem Leben verhalten, und vor dem Angesichte unsers lieben Vaters in kindlicher Furcht heiliglich wandeln. Darum sein hinan! Unser Heyland hat in seinen Schätzen noch viel Gutes, welches wir noch nicht recht ken-

Uuuu 2

nen.

nen. Plus ultra! Zu dem leidet das Christenthum kein Stillstehen, man schwimmt Strohm an. So bald Sie die Hände werden sinken lassen, so dencken Sie nicht, daß Sie fortgehen. Nein: Sie stehen nicht alleine stille, sondern Sie gehen auch zurücke. Wie einer, der gegen den Strohm schwimmt, keinen Augenblick ruhen darf, sondern immer mit Händen und Füßen fortrudern muß, wo er nicht vom Strohm zurück getrieben werden will; also muß auch das Christenthum fein beständig im Gange bleiben, und mit Arbeit fortgeführt werden. An Erquickung fehlet es um des willen doch keinesweges. Der liebe Heyland ist selber das Brodt und das Wasser des Lebens, und theilet sich seinen Nachfolgern auf das kräftigste und erquicklichste zu rechter Zeit mit!

Ich will lieber mit den Worten des Apostels Pauli, als mit meinen eigenen ausdrücken, wohin mein Herz jetzt dencket, und das Ziel zeigen, wohin der Pfeil soll getragen werden. Er sagt Phil. 3. v. 7. also: Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. Denn ich achte es alles für Schaden, gegen der überschwenglichen Erkenntniß Jesu Christi meines Herrn. Ich habe, spricht er, alles für Schaden geachtet, und achte es noch; redet also in der vergangenen und gegenwärtigen Zeit, anzuzeigen, es gereue ihn nicht, was er angefangen, sondern er fahre fort alles mit Freuden zu verläugnen gegen die überschwängliche Erkenntniß Jesu Christi; dazu werden Sie denn Beide iezo auch herzlich ermuntert, wie Sie angefangen um Christi willen den Plunder der Welt mit aller ihrer Thorheit für Schaden zu achten, also darin fein getrost fortzufahren und gewiß zu glauben, daß sich in solcher Ordnung mehr und mehr der Uberschwang und die Vortreflichkeit der Erkenntniß Jesu Christi in Ihren Seelen aufklären werde. Er sagt weiter: Um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich, die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Zu erkennen ihn, und die Kraft seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde, damit ich entgegen komme zur Auferstehung der Todten, nicht daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey, ich jage ihm aber nach, ob ichs ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Wohlan! Sie sind auch von Christo ergriffen. Suchen Sie nun mit Paulo fein ernstlich ihn auch, und zwar immer herzlich und lauterer kennen zu lernen. Unser Freund ist ein Reh auf den Bergen. Wollen wir ihn haben, so müssen wir uns gefallen lassen, nicht allein aus den Dingen der Welt, sondern auch aus uns selber, aus unserer eigenen Gerechtigkeit, Klugheit, Weisheit, Frömmigkeit, und wie es Na-

men

men haben mag, heraus zu gehen, ihm lauterlich nachzujagen, und in ihm allein, allein, allein, unsere Gerechtigkeit, Heiligung und Heiligkeit zu suchen, sonst irren wir, es scheine auch so schön, als es wolle. Wie viele verfehlen doch heute zu Tage diesen richtigen Glaubens-Weg, und gehen, mit ihrem grossen Schaden ihre eigene Wege. Darum willes auch nirgends fort.

Sie aber, Theureste, lassen Jesum Christum Ihnen seyn, was er seyn will, nemlich, ihre Gerechtigkeit, ihre Heiligung und Heiligkeit, Ihre Weisheit und Herrlichkeit, ihr alles in allem. Werden Sie Christum für uns also beständig zum Grunde behalten, und alles, was Ihnen diese Quelle des lebendigen Wassers trübe machen oder gar nehmen will, mit allem Ernst fliehen und meiden, und getrost als einen Haupt-Irrthum fahren lassen; so wird Christus auch in Ihnen seyn, und Sie werden aus der Fülle des Herrn Jesu Gnade um Gnade nehmen können. Kraft genug, das noch anlebende Böse, mehr und mehr, getrost, willig und mit Lust, ohne knechtische Furcht und Nothzwang abzutun, und in der Heiligung von Tage zu Tage merklich zuzunehmen. Diß ist der einfältige und heilige Weg, darauf die Thoren nicht irren mögen, Jes. 35. v. 8. der Weg des Neuen Testaments, der Weg zum Vater, der Weg, auf welchem man sich der Erlösung, durch Christum geschehen, recht und heiliglich rühmen, und als ein wahrhaftig Erlöseter des Herrn wandeln kan. Wer den verfehlt, wird nicht heilig, er fange es auch an, wie er wolle! Herr Jesu, versiegele du deine göttliche Wahrheit in unsern Seelen! Amen!

Nächst dem werden Sie Beide nun Freunde, und zwar in einem solchen innigen und festen Bande, über welches die Natur kein festeres weiß. Sie werden forthin genannt, Mann und Frau, und werden ein Leib seyn. Es ist recht, daß nur ein Mann und eine Frau in der Ehe seyn. Aber es ist nicht recht, wenn diese eheliche Freundschaft den einigen wahren Freund, Jesum Christum, verdrängt. So muß denn der Mann die Frau und die Frau den Mann nicht also lieben, daß sie sich einander das, was dem Herrn Jesu zuwider ist, zu Gefallen thun wolten. Ist demnach nöthig, daß auch Sie, Theureste Seelen, die Resolution als von neuem fassen, dem lieben Heyland über alles treu zu seyn. Sie, Gnädige Gräfin, können jetzt also gedencken: Meinen lieben Herrn will ich herzlich lieben und ehren; Aber einer ist mein rechter Freund; wolte er mich von dem zurücke halten, so könnte ich ihm darin nicht folgen. Diesen Vorsatz fassen auch Sie, Theurester Herr Graf, mit allem Rechte. Und so ist es ein Christliches und gutes Ehe-Band. Denn Christen sehen billig die Ehe mit andern Augen an, als die Heyden.

Sie sind freylich einander in diesem jämmerlichen Leben Gehülffen; sie ermuntern sich aber auch, vornemlich einer den andern, in der lebendigen Erkenntniß Jesu Christi fein fort zu kommen, und mit ihm im Glauben immer inniger vereinigt zu werden, Gehülffen zu seyn. Ich weiß, daß auch diß ihrer beyder Zweck ist in dem HErrn. Ich weiß, sie erwecken sich leicht dazu von neuem, und sprechen gleichsam einer zum andern: Ja, ja so wollen wirs machen, dahin soll unser Kniebeugen gehen, dazu wollen wir uns des Morgens frühe, ehe wir noch was anders angreifen, mit einander vereinigen; das soll unser erstes seyn, daß wir den HErrn Jesum, den hellen Morgenstern mit herglichem Gebete suchen, und ihn ansehen, daß er in uns aufgehen, und mit seinem Lichte uns durch und durch erleuchten wolle. So wollen wir denn auch die übrige Zeit des Tages, vor und mit ihm, hinbringen. Das soll unsere Freude an einander seyn, daß wir uns in Liebe anspornen, fein munter zur Ewigkeit zu eilen, und dem HErrn Jesu unsere Herzen immer völliger hin zu geben. Wenn auch der Satan, wie ers dann nicht lassen wird, einem unter uns das Ziel zu verrücken suchen solte, so wollen wir, so bald wirs mercken, einander liebeich erinnern. Gott gebe zu diesem Vorsatz seine Gnade!

Der Mann ist des Weibes Haupt und Herr, gleichwie Christus das Haupt ist seiner Gemeine. Er soll dann auch seine Gehülfin in Liebe, Geduld und Freundlichkeit regieren nach dem Exempel Christi. Erkennete er etwas für recht, sie aber sähe es nicht so gleich ein, so hat er Geduld, trägt sie in Liebe, Demuth, Freundlichkeit und Sanftmuth, eingedenck der Ermahnung Petri: Ihr Männer, wohnet bey euren Weibern mit Vernunft, und gebet dem Weiblichen, als dem schwächsten Werkzeuge, seine Ehre, als auch Mit-Erben der Gnade des Lebens, auf daß euer Gebet nicht verhindert werde. 1 Petr. 3, 7. Die Frau begegnet ihrem Manne gleichfalls in herglicher Liebe und Demuth, erinnert ihn auch, wo es nöthig ist, mit aller Bescheidenheit, suchet aber vornemlich mit ihrem Wandel das zu erhalten, was sie mit Worten nicht als leicht erlangen kan. Also wird dem Satan die Thüre verriegelt, viele schädliche Unruhe, Unlust und dergleichen vermieden, das Gebet wird nicht gehindert, und der Ehestand hingegen vor Gott heiliglich und ihm wohlgefällig geführt. Solche Ehe-Leute sind denn recht eins und einander in der Wahrheit Gehülffen, leiblich und geistlich. So müsse denn auch Ihr Gnaden Ehe-Stand vor dem HErrn in Liebe, Ruhe, Frieden und Seegen geführt werden! Fleißiges Gebet muß hier das beste thun, und diese Losung: Mein Freund ist mein, und ich bin sein, muß in Beyder Herzen unverrückt und feste bleiben, daß, wenn sie einander begegnen, mit einander sprechen, essen und trincken, einer dem andern an dem Augen ansehen könne, wie brünstig das Herz in Liebe sey gegen den allein liebenswürdigen, ihren lieben Heyland, Jesum Christum.

An

An Leiden wird es ihnen der liebe Heyland wol nicht fehlen lassen. Er wird ihnen ihr Theilgen auch zumessen. So lieb wird er sie haben, daß er sie, wie alle seine Nachfolger, auch mit seinem blutigen Munde küssen wird. Nehmen sie ihn alsdenn fein liebevoll auf, küssen sie den Gekreuzigten in Demuth wieder, und lassen ihn seyn ein Büschel Myrrhen, das zwischen ihren Brüsten hängt. Mein Freund, der Gekreuzigte, ist mein! Siebet er Schmach und Verachtung von aussen, oder läset er sie innerlich hart geläutert und geprüfet werden; so bleiben sie bey dem allen nur an ihm, und lassen sie das einfältige Auge des Glaubens fein gerade auf ihn sehen! Ihr Freund ist auch im Leiden gewesen, aber nun nicht mehr, nun sitzet er zur Rechten der Majestät Gottes in der Höhe. Das war sein Ziel. Dahin sehen sie auch, wenn was bitteres kommt; bleiben sie nicht am Leiden als Leiden kleben, sondern schauen sie fein hindurch, wohin es von dem Herrn mit ihnen gemeinet sey. So werden sie das Creuz als einen Wandersstab recht gebrauchen, sich nicht (wie einer sagt,) mit dem untersten gleichsam kothigten Ende besudeln, sondern, da sie oben am Knops anfassen, sich darauf lehnen, und als eine Hülfe, zur Ewigkeit zu eilen, gebrauchen können. Wir sind hier Wandersleute. Das ist ja wol keine grosse Sache, wenn uns einmal ein Platzregen überfället. Zwoerley sollen Christen nicht aus ihrem Gemüthe kommen lassen, nemlich: Wo komm ich her? Wo will ich hin? Ich komme aus dem Verderben; ich eile zur Erone, die im Himmel auf mich wartet. Da ist mir nun diß Leben wie ein Post-Wagen anzusehen; muß ich denn bisweilen steinigte und raube Wege passieren, und werde ein wenig geschüttelt und gestossen, was ist's mehr? ich komme bald dahin, wo ich ewiglich ausruhen werde. Wer überwindet, dem will ich geben mit mir zu sitzen auf meinem Stuhl, wie ich überwunden habe, und bin gesessen auf dem Stuhl meines Vaters, Offenb. 3, 21. Das ist *conditio sine qua non*, so wir anders mit leiden! Röm. 8, 17. Satan gönnet ihnen das Leiden nicht, darum wird er sich aus Mißgunst mit einmengen, und wird sprechen: Schöne Kinder Gottes send ihr sehet ihr, wie es euch gehet? Solte Gott mit seinen Kindern so handeln? Lassen sie ihn aber alsdenn nur immerhin so verkehrt philosophiren; sie aber sprechen also: Eben das ist uns ein Liebes-Zeichen, denn das Creuz Jesu Christi, welches Welt-Kindern eine Schmach ist, ist uns eine Ehre. Nun werden wir Mit-Genossen derer, die aus viel Trübsal kommen sind. Offenb. 7, 14.

Eines aber ist hierbey wohl zu mercken, nemlich *ἀκριβώς καὶ ἐν σοφίᾳ περπατεῖτε*, Eph. 5, 15. Col. 4, 5. Ihr. Gnad. verstehen es beyde. *Ακριβώς*, fein gerade, accurat, vorsichtiglich gewandelt, wie das Zünglein in der Wage, wenn sie ihre Richtigkeit hat, gerade über sich stehet, ohne Krümmen. Suchet mans im Gebet vor dem Herrn, so giebet er Weisheit und Behutsamkeit in allen Umständen.

Zwey

Zwey Abwege sind hier zu meiden. Der Erste ist: Wenn man aus Creuz-Flüchtigkeit der Welt heucheln lernet, und nach der albern Weisheit derer, die weder kalt noch warm sind, sich so verhalten will, daß mans mit Gott und der Welt nicht verderbe. Solche laue Menschen stürmen wol auf ein wahres Kind Gottes ein, und sagen: so gehets, wenn man sich nicht nach den Leuten richten will, da macht man sich ohne Noth Leiden. Die muß man denn reden lassen, und deshalb nicht fürchterlich werden. Nur vor Gott gewandelt! dann gehe es wie es wolle. Sehtes nur zum Himmel zu, und bleibt Jesus ungeschieden, so bin ich zufrieden! Der andere Abweg ist nicht weniger sorgfältig zu meiden. Er ist dieser, wenn man ihm selber zuviel trauet, ungeprüfet zufähret, und anderer gutmeinendes Einreden nicht in Überlegung nimmt. Ein Kind Gottes ist getrost, aber demüthig und sorgfältig, weil sichs seiner Schwäche wohl bewust ist. Mit einem Worte: Bey Christo geblieben! Fehlet man, so hilft er zurecht. Er ist sehr gut!

Gott giebet seinen Kindern bisweilen auch wol ein Stündgen der Freude. So ist denn gewiß, daß man in der Freude fast behutsamer und sorgfältiger sich zu verhalten habe, als unter dem Leiden. Man schnappet in der Freude so leicht über, wenn man nicht über sich ernstlich wachet. Wird sie nun gemißbraucht, so pflegt der liebe Gott, als ein guter Vater, seine Kinder, die sich in der Freude betruncken, mit Thränen-Wasser und einer Ruthe wieder nüchtern zu machen; da wird man denn wol eben so sehr betrübet, als man vorher frolich gewesen ist. Der Herr wird sie, theureste Seelen, segnen, er wird kräftig bey ihnen seyn, sie feste halten und bewahren vor dem Urgen, und endlich wird er, ihr Freund, sie beyde, als seine zwey liebe Kinder, versetzen in sein herrliches Reich. Da, da sollen sie sehen, daß sie auf Erden sind das herrliche Eigenthum des Herrn Jesu gewesen.

Der lieben Gräfin Braut, möchte ja wol am bangsten seyn. Sie sollen nun ausgehen aus ihrer Mutter Haus, und mit ihrem lieben Herrn in die Fremde ziehen. Gedencen sie aber daran, daß sie einem Manne vertrauet sind, der stark, auch willig genug ist, ihnen kräftiglich beizustehen. Er ist ihnen nicht unbekant; er ist ihr Freund, und heist Jesus Christus, gestern und heute, und derselbige in Ewigkeit. Sehen sie nun hinein in die Bibel, wie ist der Herr Jesus gestern gewesen? Antwort: Er hat sich von denen, die ihn gesucht, finden lassen, ist ihnen allen unverrückt treu gewesen, und ist noch kein einziger zuschanden worden, der auf ihn gehoffet, und ihn angerufen hat. So ist er auch noch jetzt, und so wird er sich auch an Ihnen beweisen. Seyn sie nur dem lieben Heylande fein getreu, und, wie sie ihm einmal ihr Herz hingegeben haben, so bleiben sie beständig bey ihm. Er wird sie weiden mit seinem Stabe, und wird sie Wunder sehen lassen! Micha 7, 14. 15.

Damit

Damit sie aber, Gnädige Gräfin, ein gesegnetes und erweckliches Andenken von diesem Trau-Sermon haben mögen, so sollen nur einige Sprüche angezogen werden. Werden sie dieselben in ihrem Herzen bewegen, und unter herzlichem Gebet in einfältigen Glauben fassen, so werden sie die Kraft davon wohl verspüren, und inne werden, daß das Wort Gottes ein lebendiges und kräftiges Wort sey, und in allen Umständen muthig und unverzagt mache. Der Erste ist zu lesen in unserm Hoheliede, Cap. 8, 5. Wer ist die, die herauf fährt aus der Wüsten, und lehnet sich auf ihren Freund? Sie haben ihren lieben Heyland draussen (v. 1.) das ist, in einer, dem Innern und Aeußern nach, abgesonderten stillen Wüsten gefunden. Aus der äussern Stille, da sie zugleich in voller Weide gegangen sind, werden sie nun herausgewinckelt. Sie sollen in der Welt, aber nicht von der Welt seyn. Der beste Rath ist der: Bleiben sie fein einsam und gemeinsam mit ihrem Heylande, lehnen sie sich auf ihren Freund, lassen sich von ihm auf seinen Schultern, oder auch in seinem Busen, als ein Lämmlein tragen; so werden sie ganz gewiß, in und durch ihn, den starken Gott, überwinden. Wer ist jemals zuschanden worden, der sich auf ihn gelehnet, und sich auf ihn allein verlassen hat? Wenn sie sich aber recht auf ihn lehnen wollen, so werden sie wohl merken, was nun gleich folgt: Unter dem Apfel-Baum weckte ich dich, da deine Mutter dich geboren hatte, da mit dir gelegen ist, die dich gezeuget hat. Er will sagen: Du liebe Seele, die du ietzt herauf fährst aus der Wüsten, und lehnest dich auf mich, deinen Freund, gedенke daran, da du unter dem Baume des Falles laggest, woselbst du aus sündlichem Samen gezeuget, und von deiner Mutter in Sünden empfangen und geboren warest, da, da weckte ich dich. Du wecktest dich nicht selber, ich aber ließ meine lebendig machende Stimme in dein Herz erschallen, führete dich heraus aus dem geistlichen Tode, und brachte dich zum neuen geistlichen göttlichen Leben! Diß vergiß nicht! Wird diß nun, Theureste Gräfin, auch in ihrem Gemüthe unverrückt bleiben, und werden sie nicht vergessen (wie denn auch nicht geschehen wird,) was ihnen der Herr, so wohl, da er sie durch sein Wort lebendig ergriff, als auch nachher, für so viele Gnade und Erbarmung erwiesen, so wird es ihr Herz in der Demuth und Niedrigkeit bewahren, zugleich auch ganz getrost machen, und gewiß versichern, daß er sein Werck, welches er in ihnen angefangen, zu seinem Preise vollenden werde.

Hören sie zu dem Zwecke, was ihr lieber Heyland von ihnen in Liebe begehret! Setze mich, sagt er, wie ein Siegel auf dein Herz, und wie ein Siegel auf deinen Arm! Sollte er sie damit nicht auch meinen? Ach ja! Eben von ihnen verlangt er geliebet, und aus Liebe, als ein Siegel auf ihr Herz gesetzt, und in dasselbe immer besser hinein genommen zu werden. Sie gedенken

Schuberts Epist. Pred. 2. Theil.

Xxx r

viel.

vielleicht bey sich selber: O wenn ichs so gleich könnte, wie gerne wolte ichs auf das allerinnigste jetzt in diesem Augenblick thun! Wohl an, bitten sie ihn sogleich darum, und glauben ohn alles Zweifeln, er gebe es ihnen in diesem Augenblick. Er, Amen! der treue und wahrhaftige Zeuge hat gesagt: Bittet, so wird euch gegeben? Nun, Herr Jesu, so gib denn der lieben Gräfin die Gnade, daß sie dich aniezo im Glauben innig umfassen, und sich mit dir, als von neuen, auf das allervesteste verbinden könne! Setze du sie auch dir, Herr Jesu, als ein Siegel auf dein Hertz und auf deinen Arm! Sey du ihre, und laß sie deine seyn! Amen!

Der andere Spruch, welcher ihnen zur Stärkung gegeben wird, steht Jes. 41, 10. 13. 14. 20. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott, ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich, durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Denn ich bin der Herr dein Gott, der deine rechte Hand stärke, und zu dir spricht: Fürchte dich nicht. Das ist Ihnen gesagt, Gnädige Gräfin, Seyn Sie nun fein getrost, und lehnen sich einfältig auf ihren Freund, der ihnen jetzt so lieblich zurufet: Fürchte dich nicht, ich helfe dir! So fürchte dich nicht, heißt es weiter, du Würmlein Jacob, ihr armer Kaufe Israel! Ich helfe dir, spricht der Herr, und dein Erlöser, der Heilige in Israel! v. 17. Die Elenden und Armen suchen Wasser, da ihre Zunge verdorret vor Durst. Aber, ich der Herr, will sie erhören, ich, der Gott Israel, will sie nicht verlassen; Sondern ich will Wasser-Gräben auf den Höhen öfnen, und Brunnen mitten auf den Feldern, ich will die Wüsten zu Wasser-Seen machen, und das dürre Land zu Wasser-Quellen, v. 30. auf daß man sehe, und erkenne, und mercke, und verstehe zugleich, daß des Herrn Hand habe solches gethan, und der Heilige in Israel habe solches geschaffen. Sie werden diese Verheißung schon an gehörigem Orte zu appliciren wissen. Das glauben sie indes nur ganz getrost, an Erquickern, Stärken, Aufmuntern, Forthelfen wirds Ihnen der Herr nicht fehlen lassen. Er ist zu gut. Er selbst ist Ihnen alles in allem! Legen Sie sich an seine Brust, und nehmen Sie von ihm das Wasser des Lebens umsonst. Es müssen sich Brunnen in der Höhe und auf den Feldern öfnen! Der Herr wirds thun.

Noch eins, und dann wollen wir schließen, Zephan. 3, 16. Zur selbigen Zeit, (zu dieser Zeit, da wir jetzt bey einander sind. Denn was sollte es hindern, daß wir nicht die Application ganz ins besondere auf uns machen dürften?) wird man sprechen zu Jerusalem (und so wird Ihnen denn auch, Theureste Gräfin, im Namen des lebendigen GOTTES, iezo folgendes zugerufen:) Fürchte Dich nicht. Und zu Zion; (Eben zu Ihnen, fassen Sie es nur fein einfäl-

einfaßig und getrost im Glauben! wird gesagt:) Laß deine Hände nicht laß werden. Denn der Herr dein Gott ist bey dir, ein starker Heyland, Er wird sich über dich freuen, und dir freundlich seyn; (Ja, ich fehle aber so oft, und dann hält es so hart, ehe ich mich so zuversichtlich wieder zu Ihm nahen kan? Antwort:) und vergeben, (das ist sein Ruhm! bey Ihm ist viel Vergebung, daß man Ihn fürchte! Er wirft die Seinen nicht weg, wenn sie aus Schwachheit fehlen, sondern richtet sie freundlich auf, und hilft ihnen zurechte. Da lernen Sie dann, aus Liebe zu einem so holdseligen Heylande, immer behutsamer vor seinem Angesichte wandeln, und Ihme von Tage zu Tage getreuer werden,) und wird über dir mit Schalle fröhlich seyn. Was wollen Sie mehr, wenn der Herr also mit Ihnen gehet? Nehmen sie noch dazu, was wir lesen, Mich. 2, 13. Es wird ein Durchbrecher vor ihnen herauffahren, sie werden durchbrechen, und zum Thor aus- und einziehen, und ihr König wird vor ihnen hergehen, und der Herr vorne an! Wohl dir Israel, wer ist dir gleich? O Volk, das du durch den Herrn selig wirst, der deiner Hülfe Schild und das Schwerdt deines Sieges ist, deinen Feinden wird es fehlen, aber du wirst auf ihrer Höhe einher treten, 5 B. 33, 29. Dieser Herr segne Sie beyderseits, Er sey Ihr Licht und Hehl, Ihr Leben, und Kraft, Ihr alles in allem! So werden auch die Gnädigen lieben Eltern, von beyden Theilen, wenn dieselben sehen, wie Sie als treue Kinder Gottes, sein getrost zur Ewigkeit wallen, sich Ihrer herzlich erfreuen.

Und welch eine Freude wird es nicht seyn, wenn unsere gegenwärtige Gnädige Frau Gräfin, nicht allein Sie beyde, sondern auch meine Hoch-Gräffliche Gnädige Herrschaft, und Dero übrige liebe Kinder, keines ausgenommen, vor dem Throne des Lammes, dereinst wieder finden und sagen werden: Siehe, lieber Heyland, da bin ich, und alle diese meine lieben Kinder, die du mir gegeben hast! Der Herr verleihe es aus Gnaden, Ihm zum Preise, und uns allen zur Freude!

Gebet.

Solln Herr Jesu! Du hochgelobter Heyland, segne um deines Namens willen, an uns allen, was du jetzt aus deinem Worte, von Dir und deiner Liebe hast lassen vortragen! Dein Name werde uns allen mehr und mehr eine ausgeschüttete Salbe. Nimm uns Dir ganz zu eigen hin, und laß uns mit Dir, dem Bräutigam unserer Seelen, im Glauben vereinigt seyn und bleiben. Insonderheit laß Dir, Herr Jesu, diß theure Paar zu allen Gnaden empfohlen seyn! Segne Sie beyderseits an Seel und Leib überschwänglich. Geuß ie mehr und mehr Deine

Erz x 2

Liebe